

## Jenseits der Geschlechterrepräsentationen Weiblichkeit und soziale Macht in den Gemeinderäten (*Consejos Comunales*) Venezuelas

Jessica Brandler-Weinreb<sup>1</sup>

### 1. Einleitung

Ligia Parra, genannt „la mujer de las nascentes“ („die Frau der Quellen“),<sup>2</sup> gibt interessierten AnthropologInnen und SoziologInnen gerne Einblick in ihre politische kommunale Arbeit, die sie bisweilen als Spektakel inszeniert. Ihre Vorgehensweise gründet auf einer besonderen, von ihr entwickelten Verbindung zwischen Autorität und Weiblich-

---

<sup>1</sup> In meiner Doktorarbeit aus Soziologie mit anthropologischer Ausrichtung an der Universität Paris III (betreut von Christian Gros und Polymnia Zagefka) untersuche ich die Entwicklung des partizipatorischen Systems in Venezuela. Die Analyse (diachrone evolutive Ethnographie, durchgeführt seit 2006) berücksichtigt mehrere Ebenen: die Arbeit einzelner AkteurInnen auf lokaler Ebene sowie Organisationen, die sich mit politischer Partizipation und Geschlecht befassen. Der vorliegende Text entstand im Rahmen des bilateralen Forschungsprogramms ECOS-Nord (Paris XIII-FONACIT, 2009–2012: „Diversité culturelle, participation et gouvernance“) sowie des Forschungszentrums CREDA – UMR 7227, Themenschwerpunkt „Culture et Politique aux XX<sup>e</sup> et XXI<sup>e</sup> siècles“.

<sup>2</sup> Ligia Parra, Jahrgang 1950, widmet sich als eine der ersten Frauen seit nunmehr 13 Jahren unter Einsatz traditioneller und einfacher Mittel (Einsatz von Pflanzen, Einzäunen der Quellen) dem Schutz von Wasservorkommen im Hochgebirge (*páramo*), die den Rio Chama, die Hauptquelle an Trinkwasser des Landes, speisen und die seit den 1950er Jahren aufgrund schlechter Bewirtschaftung auszutrocknen drohen. Wasser ist für die mehrheitlich landwirtschaftliche Region vital, es besitzt einen sakralen Status. Sie handelt in ihrem eigenen Namen, aber auch für den Verein der Koordinatoren der Umwelt durch die Bauern der Gemeinde Rángel (*Asociación de Coordinadores de Ambiente por los Agricultores del municipio Rángel-ACAR*). Durch die Arbeit, die sie gemeinsam mit den „Bewässerungskomitees“ (Interessenvereinigung der Bauern der Region) durchführt, konnten bisher 162 Quellen unter Schutz gestellt werden, was von den kommunalen und staatlichen Instanzen offiziell anerkannt wird. Deshalb wird Ligia Parra die „Frau der Quellen“ genannt. Zwei ihrer jüngeren Schwestern sind ebenfalls in Rángel als Gemeinderätin bzw. als Geographin und Landwirtin aktiv.

keit und charakterisiert eine soziale Figur, die hier unter dem Blickwinkel der Geschlechterbeziehungen untersucht werden soll. In diesem Beitrag liegt mein Hauptaugenmerk auf dem Veränderlichen, dem Beweglichen, auf dem, was derzeit im Kontext des Übergangs zur Partizipatorischen Demokratie in Venezuela<sup>3</sup> und insbesondere in den *Consejos Comunales* (Gemeinderäten)<sup>4</sup> im Entstehen begriffen ist. „Die Frau der Quellen“ ist dabei, so scheint es, ein System zu schaffen, das im Zuge ihres Handelns traditionelle geschlechterbezogene Deutungsmuster in Frage stellt, unter anderem durch ihr Aussehen: Ligia trägt ihr rot gefärbtes Haar vorne kurz und ein langer, mit Amuletten geschmückter Zopf liegt auf ihrer Schulter. Sie ist also eine auffällige Erscheinung in den venezolanischen Anden, wo die meisten Frauen ihre Haare ganz natürlich tragen. Im Abstand von zwei Jahren (2009 und 2010) habe ich eine ethnographisch teilnehmende Beobachtung in Misinta<sup>5</sup> bei Ligia und ihrer Familie durchgeführt und dabei den gemeinsamen Alltag untersucht. Ich möchte mich hier auf eine einzelne Figur konzentrieren, doch um zu verstehen, wie sie beschaffen ist und um die Untersuchung bestmöglich zu objektivieren, ist es unumgänglich, mehrere Perspektiven zu verbinden.



Abb. 1: Ligia Parra und das Komitee zur Bewässerung der Felder von Mixteque, Bundesstaat Mérida, Venezuela, 2010. © Jessica Brandler-Weinreb

- 
- 3 Vgl. Jessica Brandler-Weinreb, La participation politique des femmes dans les Conseils locaux de planification publique, in: Olivier Compagnon, Julien Rebotier u. Sandrine Revêt Hg., *Le Venezuela au-delà du mythe. Chávez, la démocratie, le changement social*, Paris 2009, 77–86.
  - 4 Im Zuge von Reformen zur Stärkung der Demokratie wurden im Jahr 2006 selbstverwaltete Gemeinderäte geschaffen.
  - 5 Gemeinschaft von Misinta, Gemeinde Rángel, Bundesstaat Mérida, Venezuela (45 Kilometer von der Hauptstadt Mérida bzw. fünf Autominuten von Mucuchies entfernt). Dieser Bundesstaat liegt in der Region der Anden, im Westen des Landes. In Mérida ist eine der größten Universitäten Venezuelas, die ULA (Universidad de los Andes). Die wichtigsten Wirtschaftszweige im Bundesstaat sind der Tourismus, die Landwirtschaft und der Bergbau.

Die Frage nach dem Geschlecht der Macht ist wichtig. In diesem Aufsatz lautet die Frage aber: Wie verbinden sich Macht und Geschlecht im konkreten Handeln? Wir werden zunächst sehen, dass es Ligia Parra dank der Theatralisierung ihrer politischen Aktion gelingt, in ein männlich dominiertes Milieu einzudringen und sich dort zu behaupten, die Grenzen der verschiedenen Lager zu durchbrechen sowie Weiblichkeit und Macht zu verbinden. Dies gilt sowohl für ihr alltägliches Leben als auch für die spektakuläre Inszenierung ihrer Arbeit für das Gemeinwesen. Aber wie weit kann sie dabei gehen und welchen Preis muss sie für ihre Machtposition zahlen? Zum Schluss soll daher nach den Grenzen einer solchen Handlungsweise gefragt werden, besonders im Hinblick auf ihre Wiederholbarkeit, oder anders gesprochen: Sind auch andere Ligias möglich?<sup>6</sup>

## 2. La mujer de las nacientes

### 2.1 Die soziale Figur der Ligia Parra erschüttert die Geschlechtercodes (weiblich/männlich) ...

In der venezolanischen Gesellschaft lässt sich das Verhältnis von Weiblichem und Männlichem mit den Begriffspaaren innen/außen, Unterordnung/Willenskraft, privat/öffentlich sowie Kollektiv/Individualität beschreiben. *La mujer de las nacientes* setzt in ihrer Arbeit jedoch aktiv Autorität ein, eignet sich also traditionelle Elemente eines männlichen Verführungscodes an. Humor ist dabei der Träger der sowohl von Autorität als auch Erotik geprägten Beziehungen, die Ligia Parra mit Männern unterhält. Sie verwendet ihren Humor, um in das mehrheitlich männliche Milieu der lokalen Politik vorzudringen und dort ihre Autorität geltend zu machen:

(Ich frage Ligia nach ihrem Alter.) Ich bin 60 Jahre alt. Ich bin 60, aber ich sage, ich sei „18 und Jungfrau“ ... Ich schaue gerne den Männern nach (*buseadora*) [*lachen*], sie gefallen mir, ich mag es, ihren Gesichtsausdruck zu betrachten, sie eben einfach zu beobachten.

Mit ihrem Blick bricht die *mujer de las nacientes* das Eis, ihr Blick ist für sie ein Machtinstrument. Die lokale Aktion dieser 60-jährigen Frau, die auf traditionelles Wissen zurückgreift, beinhaltet eine erzieherische Komponente. Sie lehrt die Männer, eine rituelle und spirituelle Beziehung zur Natur einzugehen und zu pflegen. Sie domestiziert sie richtiggehend, indem sie dem Wissen, das sie ihnen vermittelt, eine erotische Note

6 Jessica Brandler-Weinreb, *Dépasser le plafond de verre des femmes comme subalternes en politique? Pistes de réflexion*, Table ronde: „Femmes, Genre et Histoire Globale: Quel avenir?“, CLIO. Histoire, Femmes et Sociétés, 2011, vgl. [http://www.archivesaudiovisuelles.fr/FR/\\_video.asp?id=2109&ress=7088&video=140057&format=68#26775](http://www.archivesaudiovisuelles.fr/FR/_video.asp?id=2109&ress=7088&video=140057&format=68#26775).

verleiht. Ihr Alter und ihr Status als Mutter (von fünf Söhnen) erlauben es ihr. Die Erotik bleibt allerdings auf der Ebene der Sinnlichkeit und zeigt sich in erster Linie äußerlich, in der Sprache.

Die soziale Figur der Ligia Parra erschüttert die Theorien rund um die „männliche Herrschaft“ insofern, als sie zeigt, dass man „Intimität“ – im Sinne des „Besitzes seiner selbst“<sup>7</sup> – durch das Soziale und außerhalb seiner selbst schaffen kann: „Ich möchte allen Männern das Gefühl geben, dass sie geliebt werden, auch wenn nur ich allein sie liebe.“

Auf ihrem Pferd sitzend, gefolgt von zahlreichen Männern und einigen Frauen, die sie zu Fuß auf den rituellen Gängen zu den Quellen begleiten, verkörpert *la mujer de las nacientes* eine Rolle, die sie sich selbst gegeben hat und die auch von den anderen bestätigt wird. Die TeilnehmerInnen dieser Prozessionen halten sich an den Händen und tragen Blumen, damit *la mujer de las nacientes* rituelle Opfergaben darbringen kann, eine traditionelle Zeremonie, die sie hier einsetzt, um „dem Bauch der Mutter, die uns das Leben schenkt“ („el vientre madre que nos da la vida y que nos ve nacer“), zu danken. Und die Männer spielen mit: „Manche haben es widerwillig gemacht“, sagt Ligia, „andere mit Respekt, aber der Mann ist eben sehr *macho*!“ („unos lo hicieron de mala gana, otros lo hicieron con respeto pero el hombre es muy machista!“)



Abb. 2: Opferprozession zum zehnten Jahrestag der Aktion, mit der die erste Quelle, „Das kleine Wasser der Jungfrau“, unter Schutz gestellt wurde. © Jessica Brandler-Weinreb

---

7 „Der ‚Besitz seiner selbst‘ ist ein zweiter Besitz, im engeren Sinne ein körperlicher Besitz seiner Gesten, der Sorge um sich selbst und um seine Familie“. Jean-François Laé, *L'intimité: une histoire longue de la propriété de soi*, in: *Sociologie et sociétés*, 35, 2, (2003), 139–147, 140.

## 2.2 ... doch ohne den *Machismo* in Frage zu stellen

Die Anpassungsfähigkeit der sozialen Figur Ligia Parra stellt keine Bedrohung für den Zusammenhalt der Gemeinschaft dar, vielmehr befördert sie ihn. Ihre fünf Söhne sind der Nachweis dafür, dass sie den *Machismo* anerkennt und auch tradiert. *La mujer de las nacientes* vertritt eine essentialistische Position, die die traditionellen Geschlechterrollen stützt. Sie unterstreicht die Schaffenskraft der Frau und der Natur, die Kraft des Gebärens. Mehr noch als die Mutterschaft stellt die Fruchtbarkeit den Angelpunkt ihrer Politik und ihrer Macht dar. Ligia ist Frau, Fruchtbarkeit, umso mehr, als sie sich für die Fruchtbarkeit des Bodens, für das Wasser als Ursprung des Lebens einsetzt: „Und so sage ich ja, es ist wahr, die Frauen werden die Erde retten, ... mit ihrer Größe (*sublimidad*), mit der Liebe, mit ihrer Fähigkeit als Mutter, Leben zu schenken ...“.

Ligia eignet sich kulturell männliche Verführungscodes an und ist damit innovativ, gleichzeitig aber wertet sie auch die Mutterschaft auf, indem sie ihr wieder Macht verleiht. Entwickelt Ligia einen neuen Begriff von Weiblichkeit in Venezuela? Können wir hier eine Überwindung der Machtkämpfe, die sich bisher eher über „legitime“<sup>8</sup> Gewalt und Herrschaft abspielten, sehen?

## 2.3 Modalität: in der konkreten Aktion, jenseits der Geschlechterrepräsentationen

Es gibt „Jongleure“, die sich wie *la mujer de las nacientes* sowohl männlich als auch weiblich konnotierter Attribute bedienen. Wichtig dabei ist, dass Ligia symbolisch gegensätzliche Dinge<sup>9</sup> koexistieren lässt. In der lokalen politischen Aktion von Ligia Parra liegt Macht jenseits der Geschlechterrepräsentationen. Ligia ist nicht im Abbild der Dinge (Repräsentationen), sie ist in der Aktion (Konstruktion):<sup>10</sup> „... die Leute wissen, dass man sich wohl fühlen kann, wenn ich bei etwas mitmache, weil ich arbeite und die Arbeit bereits zu wirklichen Ergebnissen geführt hat, nicht wahr. ... Ich mache politische Arbeit mit den Leuten, das ist es.“

Die Figur der *mujer de las nacientes* ermöglicht es Ligia Parra, der subjektiven Erfahrung (das heißt der individuellen, intimen Erfahrung der Ligia Parra als Person) eine symbolische Dimension zu verleihen, die den Zusammenhalt der Gemeinschaft befördert (das heißt, sie agiert als die soziale Figur): „Man sieht mich als eine, die gekommen

8 Bei Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1976<sup>5</sup> (Orig. 1922), kann Gehorsam auf verschiedenen Motivationen beruhen (z. B. affektiven oder auf solchen, die auf materiellen Interessen gründen), welche die Form der Herrschaft bestimmen, zumal jede Herrschaft (Autorität) danach strebt, den Glauben an sie zu erhalten.

9 Vgl. Jane Freedman, *Femmes politiques: mythes et symboles*, Paris 1997.

10 Vgl. Mireya Lozada, *Vida cotidiana y espacio público: la acción política de las mujeres*, in: *Revista Venezolana de Estudios de la Mujer*, 3, 8 (1998), 45–57.

ist, um diese Arbeit zu machen, und als sonst nichts.“ Die *mujer de las nacientes* benutzt keine Labels, weder feministische noch die einer Partei oder einer Religion, sie geht nur „Allianzen“ ein und ist bereit, mit jenen zu arbeiten, die sich für die Aufgabe interessieren: „Ich arbeite mit den Leuten und das wird respektiert.“

### 3. Eine vielschichtige Figur

#### 3.1 Ein günstiger Kontext

Die soziale Figur *la mujer de las nacientes* kommt aus einem lokalen Kontext, der mit der individuellen Erfahrung der Person Ligia Parra verknüpft ist. Ligia Parra stammt aus keiner gewöhnlichen Familie. Sie ist Tochter eines Kaziken (indigener Anführer/Adeliger, Anm. der Übersetzung), eine der Ältesten von zwölf Schwestern und zwei Brüdern. „Während die anderen strickten, kletterte ich auf Bäume und machte allen das Leben schwer ...“ Einige ihrer Schwestern engagieren sich heute ebenfalls in der Arbeit für die Gemeinschaft.

Mit 17 Jahren verließ sie ihren *páramo*<sup>11</sup>, um mit ihrem Ehemann in dessen Heimatort Maracaibo einen Haushalt zu gründen. Im Jahr 1998, 33 Jahre später, beschloss Ligia, heimzukehren und sich in gewisser Weise neu zu erfinden. Sie konnte ihre bereits erwachsenen Kinder mühsam aber doch davon überzeugen, sie ihren Weg gehen und zu Besitz und Land, das sie wie auch ihre Geschwister von ihrem Vater geerbt hatte, zurückkehren zu lassen.

Ihr Status als *retornada*, als Rückkehrerin, verschafft ihr eine privilegierte Stellung, da sie einerseits als Einheimische geachtet wird, aber gleichzeitig als Außenstehende auftreten kann. Außerdem war sie durch ihre Arbeit, die sie mit den Indigenen in den Schulen von Maracaibo durchgeführt hatte, gut auf die Anforderungen des kommunalen Engagements vorbereitet.

Die soziale Figur Ligia Parra profitiert aber auch vom nationalen Kontext der Partizipatorischen Demokratie sowie der globalen ökonomischen Krise, die sich auf die Geschlechterbeziehungen auswirken. Seit 1999 fördert Venezuela durch partizipative politische Strukturen die symbolische Neubewertung und Integration von „Outsidern“ des Systems. Die Modellgemeinde Rángel, in der Ligia tätig ist, liegt im wichtigen venezolanischen Bundesstaat Mérida. Hier entstand ein mehrschichtiges System der Kooperation, das es Ligia und anderen lokalen FührerInnen ermöglicht, für ihre Gemeinschaft in dem sonntäglichen Fernsehprogramm „Aló Presidente“ einzutreten. Sie wird von Universitäten und von Schulen als Expertin angefragt, hält Vorträge und veranstaltet Ausflüge oder Ausbildungswerkstätten. Die große institutionelle Anerken-

nung, die die soziale Figur Ligia Parra genießt, erklärt sich demnach durch einen internationalen, nationalen und lokalen Kontext.

*La mujer de las nacientes* ist eine soziale Akteurin, die die Realität verändert, aber nicht die Repräsentation der Realität. Dies unterscheiden zu können, macht Ligias Intelligenz aus, aber darin liegen auch ihre Grenzen. Wie sind nun diese Grenzen beschaffen? Handelt es sich hier nur um die Eigenschaften eines einzigartigen Individuums (Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, *ars combinatoria*), oder sind auch andere Ligias möglich?

### 3.2 Der Preis der sozialen Macht: zur sexuellen Autonomie der Frauen in Venezuela

Ligia Parra verwendet die Codes einer mit dem Privaten beziehungsweise mit der Ethik des *care* verbundenen Weiblichkeit. Sie respektiert die häusliche Sphäre und nützt sie in ihrem Alltag. Sie ist nicht nur Mutter von fünf Söhnen und einer Wayúu, die sie aufgezogen hat, sondern auch Schwester, und sie kümmert sich alleine um ihren Haushalt. Sie lebt die traditionelle, weibliche, über den Haushalt definierte Rolle, doch hinsichtlich der Sexualität stellt sich die Frage: „Wessen Frau“ („la mujer de“) ist Ligia eigentlich?

„Meine Einsamkeit ist voller Menschen ...“ Es ist nicht leicht zu verstehen, was genau Ligia mit Einsamkeit meint, gewiss spielt sie auf ihren Status als geschiedene und allein lebende Frau an, was in Venezuela immer noch ungewöhnlich ist. „Keines Mannes Frau“ („la mujer de nadie“) zu sein, wird in der Gesellschaft nicht gerne gesehen. Aber ihre Erfahrung beweist, dass es möglich ist. Allerdings muss auch diese soziale Figur Zugeständnisse an die ausgeprägten Geschlechterrollen im heutigen Venezuela machen: Wenn sie ihr Sexualleben leben möchte, muss sie es geheim halten. Um die symbolische Funktion, für die sie mit ihrem Status steht, ausfüllen zu können, muss sie den sozialen Anforderungen ihrer Gesellschaft gerecht werden.

Dafür ist ein Preis zu zahlen: Sobald man eine derartige soziale Rolle eingenommen hat, kann man sich nicht mehr daraus zurückziehen. Diese Macht konnte sie im Zuge ihrer Aktion erkämpfen und aushandeln. Doch Ligia Parra zieht daraus auch einen Nutzen. Nunmehr wird sie von „ihren“ Männern der Gemeinschaft eingeladen, an den rituellen Gaben oder den Umwelttagen, die sie organisieren, teilzunehmen. Die Theorie der „Gabe und Gegen-Gabe“ von Marcel Mauss<sup>12</sup> kommt in ihrer lokalen Aktion positiv zum Tragen.

12 Marcel Mauss, *Essai sur le don*, in: ders., *Sociologie et anthropologie*, Paris 2001, 145–279 (Erstveröffentlichung in: *L'Année sociologique*, 1923/1924).

#### 4. Schluss: Sind andere Ligias möglich?

Die soziale Figur Ligia Parra ist Ausdruck einer Zeit, in der sich die Situation der Frauen in Venezuela zu verändern beginnt. Viele der aktuellen sozialen Projekte der Regierung zielen auf einen moralischen Wandel ab und verändern das Verhalten im Alltag.<sup>13</sup> „Ihr seid Frauen, aber ihr müsst etwas lernen!“, sagt Ligia Parra, ganz im Sinne der staatlichen Initiativen zur Förderung der Rechte „der“ Frau und gegen geschlechterbezogene Gewalt.

Eine Besonderheit der venezolanischen Kultur ist jene idealtypische Familienform, die nicht aus einem Paar mit Kindern, sondern aus einer Mutter mit Kindern besteht, und die den Frauen eine gewisse Autonomie zugesteht. Die „kulturelle Anpassungsfähigkeit“ der venezolanischen Frauen könnte das – vielleicht wiederholbare – Auftreten einer Figur wie Ligia Parra erklären. Aber Ligia Parra hat auch individuelle Kompetenzen, die sich sowohl aus ihrem persönlichen Lebensweg als auch aus der politischen Geschichte ihrer Familie erklären: Sie ist charismatisch, zielstrebig, großzügig, intuitiv und flexibel, um nur einige zu nennen.

Wie dem auch sei, Ligia hat mit ihrer lokalen Aktion auch auf Frauen Einfluss, sie ist ein Vorbild für sie. Beim aktuellen Stand meiner Forschungen ist noch nicht abzu- sehen, ob sie die erste Figur einer ganzen Reihe sein oder ob sie eine Ausnahme bleiben wird. Es ist aber gewiss, dass sie den Handlungsspielraum der Frauen in ihrer Region erweitert. Das Dilemma der gläsernen Decke für Frauen in der Politik stellt sich hier nicht. Ligia hat eine Antwort auf die Frage nach der Vereinbarkeit des Privaten und des Politischen und damit auf die „exklusive Inklusion“<sup>14</sup> der Frauen in der Politik gefunden. Das Problem der gesellschaftlich bedingten sexuellen Abhängigkeit der Frauen von Männern im heutigen Venezuela bleibt jedoch bestehen. Aus der Sicht der *mujer de las nacientes* ist die Bilanz jedoch positiv: Sie lebt ihre Rolle als Hausfrau, ohne sich davon vereinnahmen zu lassen; sie schafft sich die Macht zu handeln und von allen Männern ihrer Umgebung (nicht nur von einem, von „ihrem“ Mann) geliebt zu werden; sie handelt für die Gemeinschaft und verbessert deren Lebensbedingungen; und schließlich verändert sie dabei, wenigstens zum Teil, die Einstellung der Männer, die sie in ihrer kommunalen Arbeit begleiten. Diese vier Punkte machen Ligia Parras Einzigartigkeit und die Originalität ihrer Macht aus.

Ob *la mujer de las nacientes* die Problematik der Fremdbestimmung der Frauen durch die Männer lediglich verschoben oder ob sie etwas Neues geschaffen und zu gesellschaftlichem Wandel beigetragen hat, bedarf noch weiterer Forschung.

---

13 Vgl. Iraida Vargas Arena, Algunas ideas sobre los consejos comunales y la calidad de vida de las mujeres populares en Venezuela, in: Revista venezolana de estudios de la mujer, 12, 29 (2007), 33–47.

14 Vgl. Patricio Nolasco, Représentation des femmes et pouvoir social en Amérique latine, in: Bérengère Marques-Pereira u. Patricio Nolasco Hg., Représentation politique des femmes en Amérique latine, Paris 2001, 27–83.